

Jugendliche haben Wissenslücken

Das Gesundheitsdepartement des Kantons Basel-Stadt hat den «Jugendgesundheitsbericht 2012» veröffentlicht. Daraus geht hervor, dass der Gesundheitszustand der Basler Jugendlichen grundsätzlich gut ist. Dennoch: Jeder zweite Jugendliche fühlt sich häufig gestresst. Zugenommen hat auch der exzessive Alkoholkonsum. Festgestellt wurden auch Wissenslücken beim Thema Sexualität und Gesundheit. DIALOG zitiert den Bericht in gekürzter Form aus der Überlegung heraus, dass die Verhältnisse in St. Gallen vermutlich ähnlich sind. Dazu ein Kommentar vom AHS-Geschäftsleiter Michael Kohlbacher zu den Erkenntnissen über die festgestellten Wissenslücken beim Thema Sexualität und Gesundheit.

Für den neuen Jugendgesundheitsbericht 2012 wurden Basler Jugendliche im Rahmen der schulärztlichen Untersuchungen zu verschiedenen Gesundheitsthemen befragt. Rund 98% der Jugendlichen der neunten Klassen nahmen an dieser freiwilligen Befragung teil.

Oft gestresst

51% der Basler Jugendlichen empfinden häufig Stress, wobei sich die Mädchen um 20% häufiger gestresst fühlen als die Knaben. Rund 60% der Jugendlichen geben als Hauptursache die Schule an, gefolgt von Zeitmangel (22%) und familiären Gründen (19%). Dabei scheinen sich vor allem Nichtschweizer Jugendliche durch die Schule gestresst zu fühlen: Mehr als doppelt so viele Nichtschweizer Jugendliche (77%) geben im Gegensatz zu den Schweizer Jugendlichen (33%) die Schule als Stressursache an.

Der exzessive Alkoholkonsum nimmt zu

Knapp die Hälfte der Jugendlichen (48%) gibt an, nie Alkohol zu trinken. Dies sind deutlich

weniger als im Jahr 2006/2007, wo noch 70% der Jugendlichen angaben, keinen Alkohol zu konsumieren. Nichtschweizer Jugendliche (54%) geben häufiger an, vollständig auf Alkohol zu verzichten als Schweizer Jugendliche (43%) und Gymnasiasten (40%). Die Gesamtzahl der Jugendlichen, welche bereits einmal betrunken waren, ist im Vergleich zum Schuljahr 2006/2007 von 21% auf 28% gestiegen. Auch die Anzahl extremer User, die mehrmals pro Woche alkoholhaltige Getränke konsumieren, ist in der aktuellen Befragung höher als 2006/2007. Der Zigarettenkonsum ist im Vergleich zu 2006/2007 insgesamt stabil geblieben (21%). Es fällt allerdings auf, dass der Konsum bei Nichtschweizer Jugendlichen zugenommen hat (von 19% auf 23%), währenddem der Wert bei den Mädchen gesunken ist (von 21% auf 17%). Neben dem Alkoholkonsum hat sich auch der Anteil Jugendlicher, die bereits Erfahrungen mit Cannabis gemacht haben von 21% auf 26% zugenommen. Die grösste Zunahme ist bei den Nichtschweizer Jugendlichen von 10% auf 22% zu verzeichnen.

Wissenslücken beim Thema Sexualität und Gesundheit

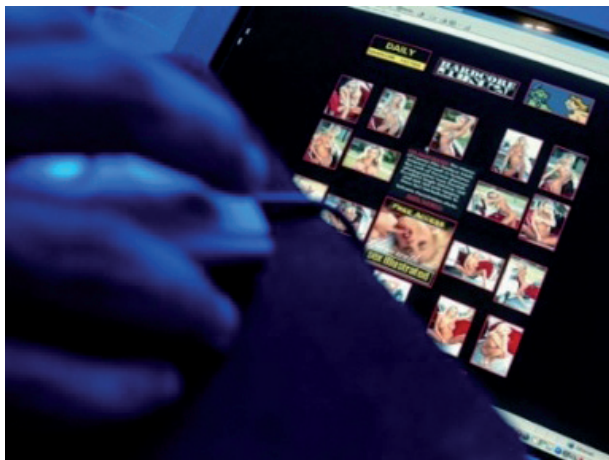
Zum ersten Mal seit Jahren wurden die Basler Jugendlichen zu ihrem Wissen im Bezug auf Sexualität befragt. 87% der Jugendlichen geben an, im Vergleich mit Gleichaltrigen gut bis sehr gut informiert zu sein. Als häufigste Wissensquelle zum Thema Sexualität gaben die Jugendlichen Schule/Lehrer an (32%)



Präventions- und Informationsbotschaften zu HIV/Aids und STIs bleiben notwendig, um Wissenslücken zu verhindern oder zu korrigieren.

In dieser Ausgabe:

Jugendliche haben Wissenslücken – Seiten 1 und 2
«Break the chain» – Kampagnenbericht – Seite 3
AHS – Turnaround geschafft – Seite 3
Zukunft ohne Aids möglich – Seite 4
Gute Noten für Kongress – Seite 4
Impressum – Seite 4



Pornofilme: Doppelt so viele Jungen wie Mädchen

Die Ergebnisse einer Umfrage der Fachstelle für Sexualpädagogik der Stadt Zürich zeigen, dass die männlichen Jugendlichen doppelt so häufig Pornofilme- oder bilder gesehen haben (91%) als die weiblichen Jugendlichen (44%). Die Jungen geben an, dass sie dabei Lust auf Sex verspüren und sich teilweise auch selber befriedigen, dass ihre Neugierde geweckt werde oder es ganz einfach Spass mache. Die Mädchen sind eher durch Zufall oder durch andere Personen dazu gekommen, einen Pornofilm zu schauen, die Neugierde spielt aber auch bei ihnen eine Rolle. Bei der Beurteilung von harter Pornografie fällt auf, dass deutlich mehr Mädchen und Jungen angeben, diese Bilder und Filme nicht gut zu finden oder sich bei deren Betrachten zu eckeln. Die Jugendlichen konsumieren am meisten erotische Filme, gefolgt von pornografischen Filmen und harter Pornografie. Zwischen der Häufigkeit vom Konsum von erotischen Filmen und dem Konsum von harten Pornofilmen besteht ein grosser Unterschied.

Fortsetzung Seitenspalte Seite 3

gefolgt von Eltern (20%) und anderen Jugendlichen (19%). Obwohl die Jugendlichen angeben, gut bis sehr gut aufgeklärt zu sein, zeigen sich doch grosse Wissenslücken: 30% der Jugendlichen gehen davon aus, dass es einen Impfschutz gegen HIV/Aids gibt und 38% wissen nicht, dass man sich

gegen Gebärmutterhalskrebs impfen kann. Bei der Frage zu Syphilis lagen 79% falsch, indem sie angaben, dass es einen Impfschutz gegen Syphilis gibt. Es besteht demnach weiterhin ein grosser Bedarf an jugendgerechter Informationsvermittlung zum Thema Sexualität.

Die freiwillige Befragung der Jugendlichen im Rahmen der schulärztlichen Vorsorgeuntersuchungen liefert wie die Beispiele zeigen wichtige Informationen zu deren Gesundheit und ist damit eine gute Grundlage, um gezielt weitere Präventionsmassnahmen zu entwickeln.

AHS: Erkenntnisse für die Prävention

Auch die Aids-Hilfe Schweiz (AHS) hat den Bericht zur Kenntnis genommen. AHS-Geschäftsleiter Michael Kohlbacher hat den Abschnitt «Wissenslücken...» wie folgt kommentiert: Obwohl 87% der Jugendlichen in der Befragung angegeben haben im Vergleich mit Gleichaltrigen gut bis sehr gut über Sexualität Bescheid zu wissen, zeigten sich die Wissenslücken im Bereich Sexualität und Prävention bei konkreten Fragen. 30% gingen fälschlicherweise davon aus, dass es eine Impfung gegen HIV/Aids gibt. Gar 79% der befragten Jugendlichen glaubten fälschlicherweise, dass es einen Impfschutz gegen die Geschlechtskrankheit Syphilis gibt. Diese Diskrepanz zwischen der subjektiven Einschätzung und den Fakten ist für die Prävention und die Gesundheitsförderung alarmierend, und kann zu einem falschen Sicherheitsgefühl führen. Gerade in einer Situation, in der Geschlechtskrankheiten wie Syphilis, Gonorrhö und Chlamydia in der Schweizer Bevölkerung steigen, ist das Wissen um Schutzverhalten dringend. Die bewährten Safer Sex Regeln gelten nach wie vor: 1. Bei ein-

dringendem Verkehr immer Präservative verwenden. 2. Beim Oralverkehr kein Sperma oder Blut in den Mund. 3. Bei Juckreiz, Brennen oder Ausfluss zum Arzt gehen.

Informationsbedürfnis gross

Die Resultate der Befragung machen eines klar: Der Bedarf an jugendgerechter Informationen zum Thema Sexualität und sexueller Gesundheit ist gross. Wie die Befragung ebenfalls zeigt, informierten sich 32% der Jugendlichen in der Schule oder beim Lehrer über das Thema Sexualität. Das Schulsetting hat eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe im Kontext der öffentlichen Gesundheit. Eine gute und richtige Aufklärung über HIV und Geschlechtskrankheiten ist ein wichtiges Thema der Sexualerziehung, wie die Ergebnisse der aktuellen Befragung von Jugendlichen zeigen. Die AHS und Sexuelle Gesundheit Schweiz setzen sich gemeinsam für die Verbesserung des Wissens über Sexualität, HIV und Geschlechtskrankheiten in allen Settings ein: bei Jugendlichen, Erwachsenen und bei besonders betroffenen Zielgruppen wie Männern, die Sex mit Männern haben, Migranten aus Ländern mit einer verbreiteten Epidemie, Sexarbeiterinnen und ihren Kunden.

Bearbeitung: R.B.

Quellen: www.gesundheit.bs.ch/aktuell?act=detail&id=11421 / www.aids.ch/d/medien/medienmitteilung.php#FAQ5

Neue Broschüre über Therapie

Die neue Broschüre «Was ich über die Therapie wissen sollte» gibt einen kompletten Überblick über das aktuelle medizinisch-pharmakologische Basiswissen im Bereich HIV-Medikamente. Ein Team von führenden Fachleuten hat den Inhalt überprüft und auf die Situation in der Schweiz adaptiert. Die Broschüre schafft Klarheit in allen therapeutischen Aspekten, schliesst Lücken und beantwortet offene Fragen. Die Broschüre ist kostenlos erhältlich von: www.shop.aids.ch R.B. (Quelle: AHS)

An unsere Leserinnen und Leser:

Die nächste und letzte Nummer des DIALOG-Jahrgangs 2012 erscheint zum Welt-Aids-Tag und wird 8 Seiten umfassen.

«Break the Chain» Ein Monat Schubumkehr

Im Rahmen des «Urgent Action Plan MSM» des BAG wurde im April dieses Jahres von den Checkpoint-Zentren in Zürich und Genf das Projekt «Break the Chain 2012» durchgeführt.

Die Kampagne zielte darauf ab, die Viruslast der Gemeinschaft deutlich zu reduzieren, indem die Kette von Primo-Infektionen mit HIV unterbrochen wurde. Mit anderen Worten sollte die Gay- und MSM-Szene durch die Kampagne sicherer werden, indem die Zahl der nicht diagnostizierten hochansteckenden Männer in der Phase der primären Infektion auf ein Minimum reduziert wurde. Das Risiko einer Übertragung während der ersten Phase der HIV-Infektion ist 20- bis 100-mal höher als in der asymptomatischen Phase. Dies bedeutet, dass das Übertragungspotenzial einer stark von HIV betroffenen Gemeinschaft geringer ist, wenn die Mehrheit der nicht diagnostizierten Infektionen in der asymptomatischen Phase ist.

Ein Monat ohne Infektion, um die Kette zu unterbrechen

Im Monat April waren alle Homosexuellen und andere MSM aufgerufen, alle weiteren Infektionen in ihrer Gemeinschaft zu vermeiden, indem sie sich aktiv an der Kampagne beteiligten. Jeder einzelne konnte seinen Beitrag nach seinen Ressourcen und seinen spezifischen Bedürfnissen auswählen, beispielsweise die konsequente Anwendung eines Kondoms bei Analverkehr, ausschliesslichen Oralsex oder bewusste Kontrolle des Alkohol- und Drogenkonsums, um nicht unter deren Einfluss ein Risikoverhalten einzugehen. Teilnehmer hatten die Möglichkeit ein App auf ihr Smartphone herunterzuladen. Während der gesamten Dauer der Kampagne wurden ermutigende Nachrichten an ihr Handy gesendet. Als Belohnung wurden Gutscheine angeboten, um den Teilnehmern zu gratulieren und ihnen für ihr Engagement zu danken.

Ein Monat genügt nicht

Ein Monat ist jedoch nicht genug, um alle neueren Infektionen in der kritischen Phase der primären Infektion aufzuspüren. Andererseits geben die HIV-Schnelltests der 4. Generation eine Infektion bereits zwei Wochen nach einem Risikokontakt an. Die Wahrscheinlichkeit, eine HIV-Infektion zu ent-

decken, ist also wesentlich höher nach einem Monat. MSM, welche Analverkehr ohne Kondome wünschen, wurden eingeladen, sich vorher – und zusammen mit ihren (festen oder wechselnden) Partnern – an eine Beratungsstelle zu wenden, um dort beraten und getestet zu werden.

Die Aktion jährlich wiederholen

Die Kampagne 2012 endete mit der Ankündigung der nächsten Ausgabe im Jahr 2013. Laut den Berechnungen eines mathematischen Modells der HIV-Epidemie unter MSM in der Schweiz muss die Kampagne einmal im Jahr wiederholt werden, um einen messbaren Einfluss auf die HIV-Epidemie zu erzielen. Die jährliche Wiederholung dieser Aktion ermöglicht es auch, die Zahl der nicht diagnostizierten Primo-Infektionen möglichst tief zu halten. «Break the Chain 2012» wird vom Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Lausanne evaluiert – die Resultate sollen im kommenden Winter veröffentlicht werden.

Bearbeitung: R.B.

Quelle: Spectra 93, Juli 2012.

BAG – Spectra online: www.spectra.bag.admin.ch

AHS: Turnaround geschafft

Die Sicherung der Finanzen und die Verbandsreorganisation sind die prioritären Aufgaben des im Januar neu gewählten Vorstands unter der Leitung der Präsidentin Doris Fiala: Nach nur fünf Monaten konnte an der Generalversammlung vom 16. Juni eine erste positive Zwischenbilanz gezogen werden. Neue Ertragsquellen aus der Wirtschaft und Stiftungen im Umfang von einer halben Million Schweizerfranken wurden erschlossen und Personalkosten wurden eingespart. Somit wird das erwartete Budgetdefizit für 2012 (minus 300'000 Schweizerfranken) abgewendet. Es dürfte neu ein Plus von gegen CHF 100'000 erwartet werden. Der Prozess der Verbandsreorganisation ist zudem auf gutem Wege. Einzig der seit 7 Jahren andauernde Trend der sinkenden Privatspenden konnte noch nicht gestoppt werden, was auch aufgrund des medialen Drucks der vergangenen Monate nicht überrascht.

R.B. (Quelle: AHS)

*Fortsetzung von Seiten-
spalte Seite 2*

In der Wahl des Mediums war ein Unterschied zwischen den Geschlechtern ersichtlich. Während die Schüler das Internet am häufigsten nutzen, bevorzugten die Schülerinnen als Hauptmedium den Fernseher, vor allem im Bereich der Erotik. Mädchen und Jungen konsumieren beide mehr erotische Filme als pornografische Filme. Das Internet spielt vor allem bei den Jungen eine wichtige Rolle bei der Informationsbeschaffung und der Nutzung von Pornografie, insbesondere bei harter Pornografie. Gemäss der Befragung konsumieren Jungen Pornos vor allem alleine, während die Mädchen dies sowohl alleine wie auch in Gemeinschaft tun.

R.B.

Quelle: www.lustundfrust.ch/pics/Zusammenfassung.pdf & www.aids.ch/d/medien/medienmitteilung.php#FAQ5

Zukunft ohne Aids möglich

Gute Noten für den Kongress

Der Kongress wird sicher als einer der besseren AIDS Kongresse in die Geschichte eingehen. Den Amerikanern sind drei Dinge ausserordentlich gut gelungen. Erstens haben sie es geschafft, aus dem Internationalen AIDS Kongress wieder einen Kongress von hoher Qualität zu gestalten unter Erhaltung der für das Feld notwendigen Interdisziplinarität. Zweitens haben die Organisatoren wirklich alle Teilnehmer in einen gemeinsamen Bann gezogen: Wir alle gehen nun nach Hause und werden versuchen, jetzt wirklich durch evidenzbasiertes Handeln die Umkehr der Epidemie zu erzwingen. Gemeinsam heisst auch unter Einbezug aller uns verfügbaren Mittel. Drittens, und dies ist vielleicht längerfristig das wichtigste Element, haben es die Organisatoren geschafft, dem Thema AIDS wieder eine hervorragende Medienpräsenz zu verschaffen – auch in der Schweiz. Dies ist notwendig für ein globales Commitment, die Aufgaben, die hier vorgezeichnet wurden, umzusetzen.

*Dr. med. Pietro Vernazza, Leiter Fachbereich Infektiologie und Spitalhygiene, Kantonsspital St. Gallen
Sein ausführlicher Kongressbericht findet sich unter:
[www.infekt.ch/updown/documents/120727_KB_WACI_2012_final\(1\).pdf](http://www.infekt.ch/updown/documents/120727_KB_WACI_2012_final(1).pdf)*

In Washington fand im Juli die 19. Internationale Aids-Konferenz unter dem Motto «Turning the tide together» statt. Die Vertreter der Aids-Hilfe Schweiz konnten mit Experten aus der ganzen Welt neueste Erkenntnisse zur Bekämpfung von HIV diskutieren.

Die Delegierten der Aids-Hilfe Schweiz an der Konferenz hörten es mehrmals: Wir stehen an einem Wendepunkt in der Bekämpfung der globalen HIV/Aids-Epidemie. Wir haben heute ein breites Spektrum an Präventionsinstrumenten. Neben herkömmlichen und wirksamen Ansätzen wie Präservativen, Test- und Beratungsangeboten, Post-Expositions-Prophylaxe (PEP), Sprizentausch, Methadonprogrammen, oder der medikamentösen Verhinderung einer Mutter-Kind-Übertragung stehen uns neue Ansätze zur Verfügung: Die präventive Wirkung der frühzeitigen HIV-Therapie und die neu in den USA zugelassene Prä-Expositions-Prophylaxe (PrEP). Werden diese Ansätze miteinander kombiniert, ist eine künftige Generation ohne Aids keine Utopie mehr.

Die Schweiz hat im europäischen Vergleich eine relativ hohe Rate von HIV-Infizierten. Das hat historische Gründe. Aufgrund guter Präventionsaktivitäten gehen die Zahlen von Neuinfektionen seit Jahren zurück. Dies ist seit 2009 auch bei Männern, die Sex mit Männern haben der Fall – was auch international sehr anerkannt wird. Dennoch verzeichnen wir noch immer rund 600 Neudiagnosen pro Jahr. Zwischen 1/4 und 1/3 der Fälle werden erst in einem (zu) späten Stadium diagnostiziert. Das zeigt, dass sich viele der Risiken nicht bewusst sind, die sie eingehen. Und dass Aufklärung und Prävention auch hierzulande immer noch sehr wichtig sind.

Die Konferenz wird auch die Diskussionen in der Schweiz nachhaltig beeinflussen. Sollen künftige Schweizer Generationen frei von HIV und Aids möglich sein, müssen mindestens die folgenden Punkte erreicht werden:

1. Frühere Tests: Die in der Schweiz zur Verfügung stehenden HIV-Teststrategien müssen konsequenter umgesetzt werden, damit wir früher als bisher Menschen mit HIV diagnostizieren und ihnen dadurch den Zugang zur medizinischen Betreuung und anderen Unterstützungsangeboten ermöglichen.
2. Medizin und Beratung/Begleitung koordinieren und kombinieren: Die neuen Präventionsstrategien wie Therapie als Prävention und PrEP bieten nur solange eine gute Schutzwirkung, wie die Therapietreue eingehalten wird. Das heisst, potenzielle NutzniesserInnen der neuen Präventionsansätze müssen bei Bedarf gut begleitet und ihre Motivation gestärkt werden. Der Schlüssel zum Erfolg ist die richtige Kombination und die richtige Koordination neuer medizinischer Massnahmen und der Beratung und Begleitung der Zielgruppen.
3. Abbau von Diskriminierung: Eine Schlüsselforderung der Konferenz liegt in ihrem Abbau bei allen Gruppen der Prävention. Diskriminierungen können dazu führen, dass Menschen sich nicht auf HIV testen lassen, der HIV-Behandlung fernbleiben und sich nicht wirksam vor HIV schützen können. Dies verhindert, dass wir unsere Ziele erreichen. Auch in der Schweiz werden Menschen mit HIV täglich mit Diskriminierungen konfrontiert.

AZB
9125 Brunnadern

IMPRESSUM

DIALOG – Zeitschrift für Aids- und Sexualfragen
Nr. 3/21. Jahrgang, Sept. 2012

Herausgeber:

AHSGA – Fachstelle für AIDS- und Sexualfragen; J.E. Schläpfer
Erscheint viermal jährlich

Abonnement: Fr. 20.– im Jahr

Redaktion:

Richard Butz (R.B.)
Postfach 22, 9004 St. Gallen
Tel./Fax 071 222 40 06
E-Mail: buewik@bluewin.ch

Auflage: 2'500 Exemplare

Grafik und Druck:

Alder Print und Media AG,
9125 Brunnadern

Adresse für

Abo-Bestellungen, Mitgliedschaften und Zuschriften:
DIALOG, AHSGA – Fachstelle für AIDS- und Sexualfragen
Postfach 8, 9001 St. Gallen
Tel. 071 223 68 08
PC-Konto 90-8978-3
E-Mail: info@ahsga.ch
www.ahsga.ch

Redaktionsschluss für Nr. 4/2012: 01.10.2012

Dieses Produkt wird unterstützt durch einen Fonds der Aids-Hilfe Schweiz.